

Vorwort und Rückblick

In der Zeit um 1860 gibt es ein großes wissenschaftliches Projekt. Eine Gruppe von Artilleristen will eine Kugel zum Mond zu schicken. Barbicane ist ihr Präsident. Er holt sich Rat von Astronomen und sammelt viel Geld für das Projekt.

Sie bauen eine riesige Kanone, um die Kugel zum Mond zu schießen. Die Kanone muss an einem besonderen Ort stehen und die Kugel sehr schnell abschießen.

Die Chefs des Gun-Clubs und andere Wissenschaftler planen alles genau. Sie entscheiden, die Kugel aus Aluminium zu machen. Sie soll groß und schwer sein. Die Kanone bauen sie aus Eisen und machen sie sehr lang. Für das Abschießen benutzen sie eine besondere Art von Pulver. So kann die Kugel bis zum Mond fliegen. Nachdem alle Fragen geklärt sind, wählt Präsident Barbicane einen Ort in Florida für den Bau der Kanone.

Ein kühner Künstler aus Paris will mit der Kugel zum Mond fliegen. Er heißt Michel Ardan. Er will dort Forschung betreiben. In Amerika ist er sehr beliebt. Er will mit Barbicane zusammen fliegen. Auch Kapitän Nicholl will mit dabei sein.

Sie ändern die Kugel und machen sie stabiler. Sie packen Essen, Wasser und Gas ein. Ein Gerät

sorgt für frische Luft. Der Gun-Club baut ein großes Teleskop, um die Kugel im Weltraum zu beobachten. Alles ist bereit für den Start.

Am 30. November starten sie. Drei Menschen verlassen die Erde und fliegen ins Weltall. Die Reise soll fast 98 Stunden dauern. Sie planen, am 5. Dezember auf dem Mond anzukommen.

Nach dem Start der Kugel gibt es ein unerwartetes Ereignis. Die Erschütterung der Kanone verursacht eine große Menge Dampf in der Luft. Das verdeckt den Mond für einige Nächte. Die Leute sind darüber sehr verärgert, weil sie den Mond nicht sehen können. J.T. Maston, ein Freund der Reisenden, geht zum Felsengebirge. Dort will er mit J. Belfast, dem Leiter des Observatoriums, die Reise seiner Freunde beobachten.

Wegen der Wolken können sie vom 5. bis 10. Dezember nichts sehen. Am 11. Dezember kommt ein starker Sturm und bläst die Wolken weg. Jetzt können sie den Mond wieder sehen.

In derselben Nacht senden sie ein Telegramm. Das Telegramm ist für das Observatorium in Cambridge. Es enthält wichtige Nachrichten. Im Telegramm steht, dass am 11. Dezember das von der Kanone abgeschossene Projektil gesehen worden ist. Es ist vom geplanten Weg abgekommen und kreist jetzt um den Mond. Im Telegramm steht auch, dass sie noch nicht

genau wissen, wie der Weg des Projektils ist. Sie schätzen, dass das Projektil etwa 2'833 Meilen vom Mond entfernt ist.

Im Telegramm steht, dass es zwei Möglichkeiten gibt: Entweder wird das Projektil vom Mond angezogen und landet dort, oder es kreist für immer um den Mond. Die Leute fragen sich, wie es den Reisenden geht. Sie haben Essen für eine Weile. Aber es ist unklar, ob sie zurückkommen können oder ob man Nachrichten von ihnen bekommen kann. Diese Fragen interessieren viele Menschen sehr.

Wenn jemand eine wissenschaftliche Entdeckung macht, muss er vorsichtig sein. Man darf nicht zu schnell etwas behaupten. Wenn man sich irrt, kann man sich lächerlich machen. J.T. Maston hat das Telegramm zu früh abgeschickt. Er hat gedacht, dass er das Projektil gesehen hat. Aber das ist ein Fehler.

Das Telegramm hat zwei Fehler. Erstens stimmt die Entfernung vom Projektil zum Mond nicht. Zweitens ist die Idee falsch, dass das Projektil um den Mond kreist.

Die Geschichte der Reisenden im Projektil ist spannend. Sie zeigt, was wissenschaftlich möglich ist.

1. Kapitel

Michel Ardan, Barbicane und Nicholl verabschieden sich um zehn Uhr von ihren Freunden auf der Erde. Zwei Hunde sind schon im Projektil. Die drei Reisenden gehen zum großen Lauf der Kanone. Ein Kran hebt sie zur Spitze der Kugel.

Dort gehen sie durch eine Öffnung in das Projektil. Nachdem sie drin sind, wird die Öffnung mit einer Platte verschlossen. Es ist ganz dunkel in ihrem Metallgefängnis.

Michel Ardan sagt: "Wir machen es uns hier gemütlich. Ich kümmere mich um alles drinnen. Wir brauchen jetzt Luft." Dann zündet er ein Licht an. Das gibt Licht und Wärme für sechs Tage und Nächte.

Das Projektil sieht aus wie ein gemütlicher Raum. Die Wände sind weich, und es gibt runde Sofas. Alles ist gut befestigt, damit es den Start aushält. Sie haben an alles gedacht.

Michel Ardan schaut sich alles an und ist sehr zufrieden.

Michel Ardan sagt, dass das Projektil wie ein Gefängnis ist, aber man kann aus dem Fenster sehen. Er würde sogar für hundert Jahre hierbleiben. Er fragt Barbicane, ob er denkt, dass das Projektil ihr Grab sein könnte. Aber Michel Ardan findet das nicht schlimm.